

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 72 (1927)

Heft: 7

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kanton Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 12. Februar 1927, Nr. 3

Autor: Zürrer, W. / Keller, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonale Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

21. Jahrgang

Nr. 3

12. Februar 1927

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Zum Voranschlag 1917; Budget pro 1927. — Aus dem Erziehungsrate: 2. Semester 1926. — An die pensionierten Lehrer. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz: Jahresversammlung vom 4. Dezember 1926. — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht 1926.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zum Voranschlag 1927.

Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus; deswegen erscheint auch der diesjährige Voranschlag etwas stark im Schatten erwachsen zu sein, und der Vorstand würde es wohl kaum wagen, eine derartige Aufstellung vorzulegen, wenn er nicht das kommende Jahr als ein ganz außerordentliches betrachten würde. So aber ist er der Ansicht, daß die außerordentlichen Aufwendungen des nächsten Jahres aus den vorhandenen Mitteln bestritten werden sollten, damit der Jahresbeitrag nicht erhöht werden müsse. Dabei verhehlt er sich allerdings keinen Augenblick, daß ein solches Vorgehen nicht mehrmals wiederholt werden dürfe, besonders wenn es dies Jahr noch notwendig würde, mit Mitteln, die im Voranschlag nicht vorgesehen sind, für ein Gesetz einzustehen, wofür von der Delegiertenversammlung natürlich ein besonderer Kredit verlangt und bewilligt werden müßte.

Die vorgesehenen Einnahmen geben zu keinen Bemerkungen Anlaß, da sie mit denen der Rechnung und des letztjährigen Voranschlages übereinstimmen. Der Rückgang der Mitgliederbeiträge ergibt sich aus der Aufhebung von Lehrstellen.

Wesentlich anders verhält es sich mit den Ausgaben. Im ablaufenden Jahre mußte der Vorstand zu 24 halb- und 4 ganztägigen Sitzungen zusammentreten, um die unheimlich anwachsende Zahl von Geschäften zu erledigen. Es ist nicht einzusehen, warum im kommenden Jahre, das uns den Schweizerischen Lehrertag, die Kantonale Schulausstellung, das Besoldungsgesetz, die Frage der Simultanschule und die Frage der Lehrerbildung bringt, die Geschäftslast kleiner werden sollte. Wenn wir aber nur 20 halbtägige und 3 ganztägige Sitzungen rechnen, so werden die vorgesehenen Ausgabeposten erreicht. Die gleichen Gründe sind auch maßgebend für die Erhöhung des Ausgabepostens für den «Päd. Beobachter». Im ablaufenden Jahre waren 21 Nummern notwendig; rechnen wir pro 1927 nur mit 20 Nummern, so kommen wir auf den vorgesehenen Betrag. Wenn der Posten für Delegiertenversammlung und Kommissionen erhöht wurde, so dachte man dabei an den immer lebhäfter werdenden Kampf um die Erhaltung der Staatsschule, der gelegentlich auch etwelche Mittel erfordert. Die Höhersetzung des Betrages beim Titel Bureau, Porti usw. röhrt davon her, daß die Mitgliederkontrolle erneuert und bei dieser Gelegenheit das Kartensystem eingeführt werden soll. Ferner hat der Vorstand beschlossen, es sei auch die Besoldungsstatistik neu, auf zuverlässiger Grundlage zu erstellen. Infolge der über 100 Rechtsgutachten und deren sorgfältiger Registrierung wird es etwas seltener notwendig, unseren juristischen Berater zu beanspruchen, weswegen unter diesem Titel ein Abbau vorgenommen werden darf; ebenso scheinen die Erfahrungen des laufenden Jahres dazu zu berechtigen, den Betrag für Unterstützungen zu kürzen. Da die Delegiertenversammlung des S. L.-V. anlässlich des Lehrertages bei uns stattfindet, wird es möglich sein, die Entschädigungen für unsere zürcherischen Abgeordneten zu kürzen usw.; dagegen haben wir nach früheren Erfahrungen für die Durchführung, Beschaffung der Lokale usw. einen Betrag von ca. Fr. 400.— mehr in den Voranschlag aufzunehmen. Und schließlich beantragt der Vorstand für die Durchführung des Lehrertages einen Beitrag von Fr. 600.— in Aussicht zu nehmen.

Auf diese Weise ergibt sich das unangenehme Bild eines Rückschlages von mehr als Fr. 2700.— Wollte man das Gleichgewicht herstellen, so hätte das die Erhöhung des Jahresbeitrages um 1½ Fr. zur Folge; aus den vorn ersichtlichen Erwägungen beantragt der Vorstand hievon abzusehen und den Jahresbeitrag wie bisher auf Fr. 6.— anzusetzen.

Budget pro 1927.

	Rechnung 1925		Budget 1926		Budget 1927	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
I. Einnahmen.						
1. Jahresbeiträge	10728	—	10680	—	10650	—
2. Zinsen	891	80	880	—	900	—
3. Verschiedenes	60	—	30	—	30	—
Total	11679	80	11590	—	11580	—
II. Ausgaben.						
1. Vorstand:						
a) Besoldungen	3000	—	3000	—	3000	—
b) Sitzungsgelder	927	—	800	—	1155	—
c) Fahrtentschädigungen	188	69	180	—	265	—
2. Delegiertenversammlung u. Kommissionen	727	95	550	—	800	—
3. «Pädagogischer Beobachter»	3792	05	3000	—	4700	—
4. Drucksachen und Vervielfältig.	97	65	100	—	100	—
5. Bureau, Porti usw.	885	70	750	—	1080	—
6. Rechtshilfe	335	40	750	—	400	—
7. Unterstützungen	420	—	150	—	100	—
8. Presse und Zeitungen	120	90	70	—	70	—
9. Gebühren auf Postscheck	17	35	20	—	20	—
10. Abschreibungen	—	—	250	—	50	—
11. Steuern	132	15	300	—	150	—
12. Mitgliedschaft des K. Z. V. F.	975	25	950	—	950	—
13. Delegiertenversammlung des S. L.-V.	345	—	400	—	640	—
14. Schweiz. Lehrertag 1927	—	—	—	—	600	—
15. Verschiedenes	536	20	250	—	250	—
Total	12501	29	11520	—	14330	—
III. Abschluß.						
Einnahmen	11679	80	11590	—	11580	—
Ausgaben	12501	29	11520	—	14330	—
Vorschlag			70	—		
Rückschlag	821	49			2750	—

Wädenswil, den 27. Dezember 1926.

Der Zentralquästor: W. Zürrer.

Aus dem Erziehungsrate.

2. Semester 1926.

1. Am 8. Juni 1926 fand die erste Sitzung des *Erziehungsrates der Amtsperiode 1926 bis 1929* statt. Der Direktor des Erziehungswesens, Regierungsrat Dr. H. Mousson, eröffnete sie als Vorsitzender, indem er die anwesenden Mitglieder begrüßte und davon Kenntnis gab, daß der Kantonsrat am 31. Mai 1926 Dr. med. Max Fingerhuth, Arzt in Zürich 7; Ernst Haegi, Bankrat in Affoltern a. A.; Albert Reichen, Pfarrer in Winter-

thur; Prof. Dr. *Hans Schinz* in Zürich 8 zu Mitgliedern des Erziehungsrates gewählt und ferner die von der Schulsynode getroffene Wahl von Prof. Dr. *Adolf Gasser* in Winterthur und Sekundarlehrer *Emil Hardmeier*, Nationalrat in Uster, genehmigt habe. Der Erziehungsrat wies demnach zu Beginn der neuen Amtsperiode die nämliche Zusammensetzung auf wie in der von 1923—1926. Am 8. November 1926 wählte der Kantonsrat für den verstorbenen Dr. M. Fingerhuth als Mitglied des Erziehungsrates Dr. *Wilhelm von Wyß*, Rektor der Höheren Töchterschule der Stadt Zürich.

2. Von den in der Sitzung des Erziehungsrates vom 8. Juni getroffenen *Wahlen* mögen die folgenden die Lehrerschaft besonders interessieren: *Studienkommission für die Kandidaten des Sekundarlehramtes*: Präsident: Prof. Dr. Alfred Ernst in Zollikon; Mitglieder: Prof. Dr. Louis Gauchat in Zürich 7 und Prof. Dr. Hans Stettbacher in Zürich 8; Aktuar: Erziehungssekretär Dr. Alfred Mantel in Zürich 8. *Erziehungsräliche Kommissionen*: 1. *Lokationskommission*: Präsident: Erziehungsrat E. Hardmeier in Uster; Mitglieder: Erziehungsrat E. Haegi in Affoltern a. A.; Erziehungssekretär Dr. A. Mantel in Zürich 8, zugleich Aktuar. 2. *Kommission für den Kantonalen Lehrmittelverlag*: Präsident: Erziehungsrat E. Hardmeier in Uster; Mitglieder: Erziehungsrat Dr. M. Fingerhuth in Zürich 7 und Erziehungssekretär Dr. A. Mantel in Zürich 8; Aktuar: Lehrmittelverwalter E. Kull in Zürich 7. An Stelle des verstorbenen Dr. Fingerhuth wählte der Erziehungsrat in der Sitzung vom 21. Dezember 1926 Rektor Dr. W. von Wyß in Zürich. *Jugendschriftenkommission*: Präsident: Dr. R. Briner, Vorsteher des Kantonalen Jugendamtes, Zürich 6; Aktuar: E. Kull, Kantonaler Lehrmittelverwalter in Zürich 7; Mitglieder: Dr. H. Wild, Bibliothekarin der Zentralbibliothek, Zürich 7; R. Suter, Primarlehrer in Zürich 6; M. Graf, Sekundarlehrer in Zürich 7; A. Sulzer, Primarlehrer in Winterthur und J. Walch, Primarlehrerin in Kleinandelfingen.

3. In der Sitzung vom 8. Juni wurde nach der Behandlung der Stipendienvorlagen die Anregung gemacht, es sei zu untersuchen, ob nicht im Hinblick auf die im Verhältnis zu den Mittelschulen reichlich gesprochenen Stipendien, die den Studierenden der Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule zukommen, eine *Revision des Stipendienregulativs der Kantonalen Mittelschulen vom 14. Juni 1921* im Sinne einer angemessenen Erhöhung der Stipendienansätze vorgenommen werden sollte.

4. Am 8. Juni nahm der Erziehungsrat einen Bericht des Kantonalen Lehrmittelverwalters entgegen über den unter Leitung von Prof. Dr. Edgar Meyer an drei Samstagnachmittagen im kantonalen Physikgebäude in Zürich durchgeführten *Physikkurs für Volksschullehrer*. Zufolge der 163 Teilnehmer mußte der Kurs, der vornehmlich als Einführungs- und Übungskurs in die zweckmäßige Handhabung der Schulapparate gedacht war, lediglich als Demonstrationskurs gestaltet werden. Der Lehrmittelverwalter erhielt darum den Auftrag, zu prüfen, wie die in der Beschlussfassung vom 1. Dezember 1925 vorgesehenen Kurse zur Einführung in die Unterrichtserteilung mit den neuen Schulapparaten als Übungskurse weiter gestaltet werden können.

5. Auf Antrag der Aufsichtskommission der Arbeitslehrerinnenkurse beschloß der Erziehungsrat am 28. Juni 1926, von der *Eröffnung eines Arbeitslehrerinnenkurses* im Frühjahr 1927 abzusehen. Da noch 18 Arbeitslehrerinnen zur Verfügung standen, und in den beiden kommenden Jahren je 20 Lehrkräfte patentiert werden, wird für den Bedarf voraussichtlich bis Ende des Schuljahres 1929/30 gesorgt sein. Es wäre somit zu befürchten, daß die Zahl der beschäftigungslosen Arbeitslehrerinnen zu groß würde, wenn im nächsten Frühling ein neuer Kurs seinen Anfang nähme.

6. Die Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich er-suchte den Erziehungsrat in einer Eingabe vom 24. Mai 1926 um Aufnahme des von ihr herausgegebenen *Leseckastens* und der dazu notwendigen Buchstaben unter die empfohlenen Lehrmittel. Da der Leseckasten nach den übereinstimmenden Gutachten von Lehrerverbänden und Schulbehörden ein recht wert-

volles Hilfsmittel für den ersten Leseunterricht ist, setzte ihn der Erziehungsrat gemäß Antrag des Kantonalen Lehrmittelverwalters nicht nur auf die Liste der empfohlenen, sondern staatsbeitragsberechtigten Lehrmittel; über die Einbeziehung des Schriftmaterials hingegen soll Beschuß gefaßt werden, wenn sich die Lehrerschaft auf einen bestimmten Buchstaben-typ geeinigt hat.

7. Um auch der Lehrerschaft Gelegenheit zu geben, zu den Vorschlägen von Erziehungsdirektor Dr. Mousson in der *Frage der Biblischen Geschichte und Sittenlehre* Stellung zu nehmen, verschob die Kirchensynode vom 24. Juni 1926 die Beschlussfassung über einen zustimmenden Antrag des Kirchenrates. Nach Entgegennahme einer Zuschrift des Kirchenrates vom 16. August beschloß sodann der Erziehungsrat in seiner Sitzung vom 31. August, es seien die Schulkapitel einzuladen, der Erziehungsdirektion bis zum 15. April 1927 über die Moussonschen Gesichtspunkte ihre Gutachten einzureichen, diese zur weiteren Behandlung an den Vorstand der Schulsynode zu leiten und so der zürcherischen Lehrerschaft Gelegenheit zu einer Kundgebung zuhanden des Kirchenrates und der Kirchensynode zu geben.

8. In der Sitzung des Erziehungsrates vom 31. August wurden von einer Seite einige die *Schulhausbauten* beschlagende Fragen aufgeworfen und vom Vorsitzenden, Regierungsrat Dr. Mousson, wie folgt beantwortet: «1. Das neue Gemeindegesetz hebt die Paragraphen 104 und 105 des Unterrichtsgesetzes vom 23. Dezember 1859, wonach der Sekundarschulort in der Regel auf eigene Kosten die für den Unterricht erforderlichen Lokalitäten gibt und auch für die Heizung und Reinigung der Schullokalitäten aufkommt, auf. Diese Ausgaben fallen somit künftig zu Lasten der Sekundarschulgemeinde, in deren Pflichtenkreis nunmehr die Beschaffung und der Unterhalt der Schullokalitäten, also auch die Erstellung von Neubauten gehört. Dagegen erscheint es nach wie vor billig und wohl ohne weiteres gegeben, daß die Primarschulgemeinden nach Maßgabe der Verhältnisse und unter Beachtung von Billigkeitsrücksichten, die mit den Vorteilen des Sekundarschulortes für die Schüler und die Gemeinde verbunden sind, zu besonderen Leistungen sich bereit finden werden, auch wenn eine ausdrückliche Verpflichtung nicht mehr im Gesetz festgelegt ist. 2. Die Erziehungsdirektion hält bei der Genehmigung von Schulhausneubauten und von Umbauten und Hauptreparaturen auch ein wachsames Auge auf die Ökonomisierung der für die Bauten erforderlichen Mittel; sie sieht sich denn auch wiederholt veranlaßt und findet dabei die volle Unterstützung der Baudirektion und des Kantonalen Hochbauamtes, den örtlichen Schulorganen Ratschläge zu erteilen für zweckmäßige Gestaltung baulicher Anordnungen, als wie solche hin und wieder beantragt werden, hauptsächlich auch unter Schonung der aufzuwendenden Geldmittel. Zur Reduktion der Kosten von Neubauten z. B. wurde bewilligt, die lichte Höhe der Schulzimmer statt auf 3,5 m (§ 23 der Verordnung über das Volksschulwesen vom 31. März 1900) auf 3,2 m anzusetzen, wodurch eine wesentliche Reduktion des Kubikinhaltes des Schulhauses und demgemäß auch der Baukosten erzielt wird. Die Anordnung, wie sie in den zur Genehmigung eingebrachten Bauplänen hinsichtlich der räumlichen Gestaltung der Schulzimmer vorgesehen sind, werden von der Erziehungsdirektion ebenfalls der Kontrolle unterzogen. Dabei hat die Erziehungsdirektion ebenso sehr im Auge, daß die Schulzimmer nicht zu klein disponiert werden, damit der Raum auch für ein Anwachsen der Schülerzahl ausreicht, wie auch, daß die Schulzimmer nicht allfällig in der Bodenfläche mit Rücksicht auf Gemeinde- oder Vereinszwecke zu groß angelegt werden. Es muß konstatiert werden, daß im Kanton Zürich einzelne Architekten im Schulhausbau tätig sind, die auf alle in Frage kommenden Verhältnisse zu achten bestrebt sind und im Schulhausbau eine beachtenswerte Erfahrung aufweisen.»

9. Zu Beginn der Sitzung vom 21. September 1926 widmete Erziehungsdirektor Dr. Mousson dem am Tage zuvor dahingeschiedenen Dr. med. *Max Fingerhuth*, der dem Erziehungsrat während seiner vierjährigen Zugehörigkeit vorzügliche Dienste geleistet hatte, Worte des Dankes und lobender Anerkennung.

10. Einem Lehrer wurde auf sein Gesuch hin entgegen der ablehnenden Haltung der örtlichen Schulbehörde die *Durchführung eines Versuches mit neuen Schreibschriftmethoden* in der Meinung bewilligt, daß die Aufsichtsorgane auf dessen Fortgang ein wachsames Auge haben und der Erziehungsdirektion von allfällig sich ergebenden Übelständen Mitteilung machen. Wenn auch der Lehrplan der Volksschule keine Vorschriften weder über die Methode des Schreibunterrichtes noch über die Schriftformen enthält, so kann es doch nach Ansicht des Erziehungsrates nicht dem Lehrer überlassen sein, zu bestimmen, welche Schrift er seinen Schülern beibringen will. Von jeher hat es denn auch die Kantonale Erziehungsbehörde als ihre Pflicht erachtet, darüber zu wachen, daß eine gewisse Einheitlichkeit in den Schriftformen gewahrt wird, und als selbstverständlich betrachtet sie, daß der an den Lehrerbildungsanstalten erteilte Schreibunterricht wegleitend sei für den in der Schule. Weiteren Eingaben um Bewilligung von Abweichungen von den vom Erziehungsrat gutgeheissenen Schriftformen würde nicht mehr entsprochen; die Zustimmung erfolgte ausdrücklich nur in dem Sinne, daß der Versuch auf die Klasse des betreffenden Lehrers beschränkt bleibe.

11. Einem in einer Eingabe des Vorstandes des Z. K. L.-V. geäußerten Wunsche Folge gebend, beauftragte der Erziehungsrat anlässlich der Entgegennahme des Berichtes des Kantonalen Jugendamtes über die Festsetzung der Staatsbeiträge für die öffentliche Jugendhilfe im Schuljahr 1925/26 dessen Vorsteher, die *Erhebungen über die Ferienkolonien* dahin zu ergänzen, daß bei den einzelnen Gemeinden außer der Zahl der in die Kolonien aufgenommenen Schüler auch die der abgewiesenen nebst den Gründen der Nichtberücksichtigung angegeben wird.

12. Am 16. November 1926 nahm der Erziehungsrat einen Bericht der Erziehungsdirektion entgegen über die Anordnungen, die das von der Zentralkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft bestellte Aktionskomitee für die am 17. Februar 1927 zu veranstaltende *Pestalozzigedächtnisfeier* vorgesehen hat.

An die pensionierten Lehrer.

Die pensionierten Lehrer geraten nicht selten rasch außer Kurs und in Vergessenheit. Durch eigene Schuld. Wenn sie jede Verbindung mit der Schule, ihren Trägern und Problemen aufgeben, sich auch sonst um öffentliche Angelegenheiten nicht mehr kümmern und hie und da, vielleicht verschnupft über unangenehme Erfahrungen, sich in ihre vier Wände zurückziehen, so ist das ein ganz verfehlter Eigensinn; denn er führt zu vorzeitiger geistiger Verarmung und Verknöcherung. Vor dieser sollte man sich möglichst bewahren. Ein Mittel hierfür wären z. B. regelmäßige zwanglose Zusammenkünfte, bei denen man allerlei frühere Erlebnisse wieder auffrischen, alte Bekanntschaften erneuern und sich in Tagesfragen auf dem Laufenden halten könnte. Sicherlich würde es bei dem reichen Schatz an Erfahrungen, über den ja jeder ältere Mensch verfügt, an Unterhaltung ernster und heiterer Art nicht fehlen. Machen wir also einmal einen Versuch, und treffen wir uns nächsten Mittwochnachmittag im «Strohhof» in Zürich. Ort und Zeit späterer Zusammenkünfte können ja jederzeit nach Belieben abgeändert werden.

G.

Zürch. Kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Jahresversammlung vom 4. Dezember 1926.

Die von etwa 100 Teilnehmern besuchte Tagung genehmigte zunächst den ausführlichen *Jahresbericht* des Präsidenten, Sekundarlehrer Dr. Specker (s. «Päd. Beob.» Nr. 1), und die *Jahresrechnung* für 1926, erstattet vom Quästor, Sekundarlehrer Dr. F. Wettstein. Bei Fr. 3469.85 Ausgaben und Fr. 3176.— Einnahmen erzeugt sich ein Rückschlag von Fr. 293.85. Die *Vorstandswahlen* erfolgten im Sinne der Bestätigung sämtlicher Mandatare. Unter dem Beifall der Ver-

sammlung verdankte Vizepräsident Ernst Egli die außerordentlich rührige Tätigkeit des Vorsitzenden.

Über die Gruppe «*Sekundarschule*» der zürcherischen *Schulausstellung* orientierte Sekundarlehrer F. Kübler in Zürich. Die bis jetzt zugesicherte Beteiligung ist zu schwach, als daß sie ein richtiges Bild unserer Schulstufe vermitteln könnte. Der Redner forderte daher zu eifriger Mitarbeit auf.

«*Zur Frage der Lehrmittel für den geographischen Unterricht*» äußerte sich einleitend Sekundarlehrer Ad. Meier in Winterthur. Der Referent zeichnete die zunehmende Bedeutung der Geographie als Unterrichtsfach. Sie wurde ein den anderen Realien gleichgestelltes Fach. Neben die politische traten die physikalische und wirtschaftliche Geographie; damit war die Grundlage für den Leitfaden des erdkundlichen Unterrichtes von Prof. Dr. Letsch gelegt, dessen zweite, stark reduzierte Auflage unter Berücksichtigung der von einer Kommission geäußerten Einwendungen und Wünsche im Jahre 1921 erschien. Gegenüber der heutigen Fassung wird der Haupteinwurf erhoben, das Buch sei nach Inhalt und Darstellung unserer Stufe immer noch nicht angepaßt. Moderne Bestrebungen tendieren nach Schaffung eines Leseteiles, der dem Lernbuch parallel zu laufen hätte. In eingehender Begründung entwickelte der Referent folgende

Leitsätze:

- A. Das Geographielehrmittel soll für die Sekundarschulen bestimmt sein.
- B. Es soll ein *Lernbuch* und ein *Lesebuch* geschaffen werden.
- C. Das Lernbuch soll in Inhalt und Sprache der Sekundarschulstufe angepaßt sein.
 1. Der Stoff ist durch den Lehrplan gegeben.
 2. Die Stoffmenge ist so zu bemessen, daß der Inhalt des Leitfadens in 3 Jahren behandelt werden kann.
 3. Für die Behandlung der natürlichen Verhältnisse bilden die orohydrographischen Einheiten die Grundlage.
 4. Die politische und die Wirtschaftsgeographie ist nach Staaten gegliedert darzustellen.
 5. Für die III. Klasse soll ein besonderes Kapitel über allgemeine Wirtschaftsgeographie angeschlossen werden.
 6. Die Darstellung soll in gedrängter Form gehalten werden, so daß sich der Leitfaden vor allem zur Repetition eignet.
 7. Die wissenschaftlichen Spezialausdrücke sind auf das unumgängliche Minimum zu beschränken.
 8. Der Text ist durch graphische Darstellungen zu unterstützen.
 9. Den einzelnen Kapiteln sind Fragen anzuschließen, deren Beantwortung sich aus dem Atlas ergibt.
 10. Der Leitfaden soll typisch geographische Charakterbilder enthalten.
- D. Das von der Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz herausgegebene Lesebuch von 1913 soll ausgebaut werden.

In seinem Schlußwort stellte der Redner fest, daß seine Arbeit auf Ansuchen des Konferenzvorstandes entstanden ist; als Lehrer paßt ihm der Leitfaden von Prof. Letsch und leistet ihm für seine Präparationen ausgezeichnete Dienste.

Nach warmer Verdankung des Referates durch den Präsidenten setzte eine lebhafte Diskussion ein, die O. Wiesendanger in Thalwil mit einigen Bemerkungen prinzipieller Natur einleitete. Er wendet sich gegen ein Buch, dessen Stoff nicht durchgearbeitet werden kann, und wünscht im weitern die Einführung der geographischen Arbeitshefte, kombiniert mit dem Lernbuch.

Dr. Schoch in Zürich findet, das Lehrmittel von Letsch zwinge den Lehrer in einem bescheidenen Rahmen zum geographischen Denken; es ist ihm daher sympathisch.

P. Hertli in Andelfingen glaubt, daß der Lehrplan ein Minimalstoffprogramm enthalten müsse; das Lernbuch darf nicht zum «Spruchbüchlein» werden. Wenn das Geographielehrmittel im Sinne des Referenten umgearbeitet werden kann, so wird damit eine breitere Grundlage für die Revision anderer Bücher, z. B. für Chemie, geschaffen.

Prof. Dr. *Letsch* in Zürich erklärt, daß sein Lehrmittel einem Minimalstoffprogramm entspreche. Umstritten ist die mathematische Geographie; auf sie könnte verzichtet werden. Allgemeine Wirtschaftsgeographie gehört zum Schwierigsten; sie setzt die Kenntnis grundlegender Tatsachen voraus. Typisch geographische Charakterbilder kann nicht der Leitfaden, sondern nur das Lern- oder das Lesebuch bieten. «Es gibt keinen ungeschickteren Schulatlas, als wie ihn die zürcherische Sekundarschule hat»; er besteht lediglich aus Auszügen des Mittelschulatlas. — Als Freund des Arbeitsprinzips ist der Redner dafür — und sein Buch erstrebt dieses Ziel —, daß der Schüler die geographischen Erkenntnisse erarbeitet.

Dr. *Wettstein* in Zürich, unterstützt von J. *Eß* in Meilen, stellt den Ordnungsantrag, auf eine Beschußfassung zu verzichten, da wir uns, wie Dr. *Forrer* in Zürich ebenfalls betonte, zunächst über das Wesen des Geographieunterrichtes klar sein sollten. Notwendig ist auch die Abklärung der Frage: Was verlangt das praktische Leben, was verlangt die Mittelschule vom Geographieunterricht der Sekundarschule? Der Vorsitzende verspricht, die bezüglichen Besprechungen mit den Vertretern der Mittelschule innert kürzester Frist aufzunehmen. Nachdem noch Stadtrat *Wirz* in Winterthur auf die Schwierigkeiten einer befriedigenden Lösung des Problems — Anforderungen des praktischen Lebens, Anforderungen der Mittelschule — hingewiesen, entscheidet sich die Versammlung einmütig für Verschiebung der Beschußfassung.

Verschiedenes. Dr. *Forrer* in Zürich macht auf den Verein schweizerischer Geographielehrer aufmerksam und lädt zum Beitritt ein. — Präsident Dr. *Specker* in Zürich gibt bekannt, daß mit den befreundeten Konferenzen St. Gallen und Thurgau Unterhandlungen zwecks Austausch von Jahresarbeiten angebahnt worden sind. — F. *Kübler* in Zürich weist auf die Publikationen der Liederbuchanstalt des Lehrervereins Zürich zum Pestalozzigenedenstag hin.

Hb.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.

Jahresbericht 1926.

Wir schauen zurück; ein leises Mißbehagen befällt uns. Unsere Zahl hat nicht in dem von uns gewünschten Maße zugenommen. Wir hören besonders den Einwand, wir seien gar nicht nötig, es beständen sonst eine Menge freier Lehrerorganisationen. Einverstanden; aber wohin führt es, wenn viele Einzelgruppen sind, die aneinander vorbei arbeiten? Jede Gruppe kann Vorzügliches leisten; aber wenn sie sorgfältig ihr Eigendasein fristet, fehlt ihr ein wesentlicher Teil ihrer Bestimmung, fehlt ihr die Möglichkeit, allgemein befruchtend zu wirken. Unsere Konferenz soll aber gerade den Austausch wertvoller Einzelerfahrungen auf unserer Stufe vermitteln, soll gemeinsames Streben fördern. Wir wünschen nur, daß allüberall recht viel persönliche Eigenart sich behauptet; ein Zusammenarbeiten wird dann um so erfreulicher, nutzbringender.

Es gibt Fragen, in denen eine Einigung eine absolute Notwendigkeit ist, auch wenn der einzelne dabei ein Opfer brächte. Man kann es nur bedauern, wenn zur Besprechung solch allgemeiner Probleme nicht eine große Mehrheit zusammenkommt. Es nützt nichts, wenn hier und dort im kleinen Kreis eifrig diskutiert wird und die Auswirkung davon sich nicht in einer weiteren Organisation fühlbar macht. Gäbe es eine andere Möglichkeit, die großen Gesichtspunkte für unsere Gesamteinstellung in entscheidenden Fragen klarzulegen, würden wir uns auch jetzt noch für überflüssig halten; aber wir erinnern uns an die vielen gegensätzlichen Urteile in wichtigen Angelegenheiten, an den Schaden, den sie uns allen zufügen; darum können wir nur darnach trachten, auch unsere Stufe immer mehr zu einheitlichen Willenkundgebungen zusammenzuschließen. Aus diesem allgemeinen Interesse heraus wollen wir wachsen und gedeihen.

In der ersten Jahresversammlung im Frühjahr 1926 hatten wir uns mit dem weitausholenden Problem der Arbeitsschule befaßt, in der Absicht, von theoretischen Erwägungen aus zur praktischen Durchführung in der Schule Mittel und Wege zu suchen. Handarbeit soll zum denkenden Erfassen der Umwelt führen; aus dem Tun soll die Erkenntnis kommen. Unsere damaligen Besprechungen waren nicht unnütz. Bereits liegt uns ein Geometriewerk für den Gebrauch des Lehrers vor, der in prächtiger Weise Anschauung, Tun und Denken verbindet. Der Entwurf ist für ein Jahrbuch bestimmt, das wir — wenn die finanziellen Schwierigkeiten für unsere bescheidenen Mittel nicht zu groß sind — in diesem Jahr herauszugeben hoffen.

Wir konnten unsere begonnenen Erörterungen nicht weiter führen, weil plötzlich das Fach der Biblischen Geschichte und Sittenlehre in den Mittelpunkt aller Schulfragen rückte. Ein Vorschlag des Herrn Erziehungsdirektors Dr. *Mousson*, die Simultanschule einzuführen, wurde von der Kirchensynode unterstützt. Wir fühlten uns veranlaßt, die Frage in unserm Kreise zu besprechen. Am 3. Juli hielten wir eine außerordentliche Versammlung ab, wobei uns die Kollegen J. *Schmid* und E. *Brauchlin* in vorzüglicher Weise orientierten. Die geringe Beteiligung und einige Unsicherheit in der Diskussion ließ uns von einer öffentlichen Kundgebung absehen. Hingegen wurde es uns durch das Entgegenkommen des Kantonalen Lehrervereins möglich, beide Referate im «Pädagogischen Beobachter» zu veröffentlichen, wofür wir noch unseren besondern Dank aussprechen.

Im November kamen wir wieder auf die Frage zurück, nachdem wir mit dem Vorstand des Z. K. L.-V. Fühlung genommen hatten. Herr Sekundarlehrer *Huber* gab uns eine nochmalige gedrängte Darstellung der ganzen Sachlage. Wir nahmen eine Resolution an, in der wir uns für Beibehaltung des jetzigen gesetzlichen Zustandes aussprachen. Die Resolution wurde in mehreren führenden Tagesblättern veröffentlicht. Die Kritiken blieben nicht aus. Einen scharfen Angriff von einem Pfarrer in der «Neuen Zürcher Zeitung» beantworteten wir, soweit es die Verteidigung unserer Kompromissstellung erforderte. Es ist immer leichter, extreme Forderungen mit eindeutigem Ziel für den Augenblick durchzusetzen; daher liegt in unserm Einstehen für den bisherigen Zustand eine gewisse Schwäche, die manche Angriffsfläche bietet.

In der Juliversammlung suchten wir auch auf die Anlage der Lesebücher noch einigen Einfluß zu gewinnen. Es ergab sich aber, daß die Vorarbeiten bereits abgeschlossen waren und Änderungen nicht mehr vorgenommen werden konnten. Wir hoffen, daß es in kommenden Jahren zur rechten Zeit möglich sein werde, in Schulbücherangelegenheiten einheitliche Wünsche der Reallehrerschaft vorzubereiten und zu äußern.

In der Herbstversammlung beschäftigten uns auch noch einige praktische Fragen. Wir richteten an die Erziehungsbehörden den Wunsch, daß im Rechenunterricht der sechsten Klasse die Aufgaben über das Vervielfachen von Dezimalen als fakultativ erklärt würden und unterbreiteten einige Vorschläge zur Aufnahme von geographischen Anschauungshilfeschriften unter die empfohlenen Lehrmittel.

Wir hoffen, unsere Mitglieder im neuen Jahre weniger beanspruchen zu müssen, als es im verflossenen Jahre geschah, schon weil keine dringende Frage zur Besprechung steht. Wir gedenken unsere Aufmerksamkeit einem Fach zuzuwenden, in dem viel Eintönigkeit, viel zu viel langweiliger, geistötender Drill herrscht. Das Schreiben enthält so gut wie die Geometrie einen gediegenen, saftigen Kern; nur braucht es einige Mühe, die beiden verschuppten Gefährten aus altüberliefelter Starrheit zu befreien.

Was uns aber vor allem not tut, ist eine ganz bedeutende Verstärkung unserer Reihen, damit wir nicht finanziell an der Ausführung unserer Aufgaben gehindert sind.

Für die Reallehrerkonferenz:
Paul Keller.